



Theater überm Katzbach

Vor 50 Jahren begannen im Gallus die Auschwitz-Prozesse. Ulrich Meckler erinnert auf der Bühne daran. Ein Porträt.



Keine Belehrung, kein Betroffenheitstheater, kein pädagogisch erhobener Zeigefinger, aber eine Annäherung an einen Ort unfassbarer Ungeheuerlichkeiten – das ist die Idee von Regisseur Ulrich Meckler. Mit dem Theaterprojekt „Prozess Auschwitz Peter Weiss“ will er an den 50. Jahrestag des ersten Auschwitz-Prozesses in Frankfurt erinnern. Der Schriftsteller Peter Weiss hatte an der juristischen Aufarbeitung der Nazi-Gräueltaten im Gallusviertel von 1963 an als Zuhörer teilgenommen. Meckler hat alles in Beziehung zueinander gesetzt, nichts ist Zufall. Das Theaterstück, eine Collage aus dem Werk von Peter Weiss, wird im Gallus-Theater aufgeführt.

Keinen anderen Ort habe er sich dafür vorstellen können, sagt Meckler. Schließlich sei das Theater genau dort, wo bis zu ihrer Zerstörung 1944 durch einen Luftangriff die Adlerwerke waren und anschlie-

ßend das Konzentrationslager „Katzbach“ eingerichtet wurde. Das in der Nachbarschaft liegende Bürgerhaus Gallus war der Ort, an dem der Auschwitz-Prozess stattfand.

In dem Theater an der Kleyerstraße kondensiert sich also alles Essenzielle für den Regisseur, der mit gleichsam chirurgischer Präzision den Werken von Peter Weiss Szenen entnommen hat, um sie zu einer eindringlichen Collage zusammenzufügen, aus „Die Ermittlung“ wie aus „Meine Ortschaft“, aus „Inferno“ und natürlich aus Weiss' epischem Hauptwerk „Ästhetik des Widerstands“.

Für Ulrich Meckler, der sich dem Frankfurter Autoren-Theater angeschlossen hat, ist es die erste große Inszenierung. Bis vor Kurzem hat der asketisch wirkende Mann mit dem vollen grauen Haarschopf noch als Arzt gearbeitet, Diagnostiker in einem Krankenhaus. Mit den Küns-

ten hatte es der Frankfurter schon einmal versucht, sehr viel früher in seinem Leben, als er an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfffb) lernte.

1968 fanden Ulrich Mecklers Studien an der dfffb ein von seiner Seite unbeabsichtigtes wie abruptes Ende. Anlass soll ein Stück Stoff in der Farbe Rot gewesen sein. „Wir hatten in einer Spontanaktion eine rote Fahne auf dem Dach des Senders Freies Berlin platziert, was nicht besonders gut ankam und sofort sanktioniert wurde“, beschreibt er heute diagnostisch-präzise und bar jeder Larmoyanz, was seiner künstlerischen Karriere früh ein vorläufiges, indessen kein endgültiges Aus verpasste. Frankfurt hat ihn nun als Regisseur. *Sylvia Menzdorf*

>> Prozess Auschwitz Peter Weiss Ffm, Gallustheater, Kleyerstraße 15, 6.–8.11., 20 Uhr, www.gallustheater.de